

Antwerpen: habsburgische Handels- und Finanzmetropole der frühen Globalisierung

REZENSENT:IN

Michael Mesch*

WERK

Pye, Michael (2021).

Antwerp. The Glory Years.

London, Penguin Books. 272 Seiten. Taschenbuch. 11,30 EUR.

ISBN 978-0-141-98246-5

ZUSAMMENFASSUNG

Von den 1480er- bis in die 1560er-Jahre war das zum Habsburgerreich gehörende Antwerpen die wichtigste Handels- und Finanzmetropole Europas und neben Lissabon und Sevilla eine der Drehscheiben des europäischen Welthandels. Die Hafenstadt an der Scheldemündung verband die europäischen See- und Binnenhandelsnetze mit den interkontinentalen Seehandelsnetzen im Mittelmeer und den globalen Seehandelsnetzen Portugals und Spaniens. Aufgrund der Ausfuhr von Silber aus den reichen Revieren Tirols usw. nach Antwerpen wurden auch Gebiete im heutigen Österreich und in Südtirol in die Handelsnetze mit dem Zentrum in der brabantischen Hafenstadt einbezogen.

DOI

10.59288/wug512.292

* **Michael Mesch:** war bis zu seiner Pensionierung Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien.

Michael Pye, Schriftsteller und Journalist, studierte Geschichte an der Universität Oxford und erhielt für seine Sachbücher zahlreiche Preise. Im deutschsprachigen Raum erlangte er Bekanntheit v. a. durch seinen Bestseller „Am Rand der Welt. Eine Geschichte der Nordsee“ (2017). Im vorliegenden Band befasst sich Pye mit Wirtschaft, Gesellschaft, Religion, Kultur und Wissenschaft sowie mit vielfältigen Aspekten des Alltagslebens in Antwerpen während der goldenen Ära der Hafenstadt von den 1480er- bis in die 1560er-Jahre, als diese eine europäische und globale Handels- und Finanzmetropole war, sowie mit ihrem Aufstieg und Niedergang.

Politische Entwicklung: von Burgund zu Habsburg

Flandern und Brabant zählten im 14. und 15. Jahrhundert zu den wirtschaftlich am höchsten entwickelten Regionen Europas (Malanima 2010, 295), und dies in Landwirtschaft, gewerblicher Produktion und Handel. Die Landwirtschaft war dort bereits stark marktorientiert, das Textilgewerbe stellte qualitativ unerreichte Wolltuche (Pirenne 1982, 41 f.), Mischgewebe und andere Produkte her, und Brügge war das bedeutendste Handels- und Finanzzentrum Nordwesteuropas. Die beiden Gebiete zeichneten sich außerdem durch gesellschaftliche Modernität aus.

Unter den burgundischen Herzögen entstand in den Niederlanden ein staatliches Ganzes, dessen Teile im 15. Jahrhundert nicht nur durch die Person des Herzogs und durch enge Handels- und andere wirtschaftliche Beziehungen sowie die burgundische Kultur verbunden waren, sondern auch durch gemeinsame Institutionen der Verwaltung und des Gerichtswesens, durch eine einheitliche Währung, eine alle Herrschaften umfassende Ständeversammlung und nicht zuletzt durch ein immer stärker werdendes Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts erlebte das burgundische Reich eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte und war politisch stabil. Dies waren goldene Jahre zumindest für die Ober- und Mittelschichten der Niederlande, die allerdings deutlich breiter waren als in anderen Teilen des westlichen Europas. Gleichzeitig herrschte in den untersten Schichten der Bevölkerung weiterhin strukturell bedingte Armut. Die durchschnittliche reale Kaufkraft der Bevölkerung stieg auf einen hohen Stand. „Die südlichen Niederlande, also das spätere Belgien, erreichten erst im 19. Jahrhundert wieder dieses Niveau“ (Van Loo 2020, 370).

In den meisten der niederländischen Herrschaften gab es eine lange Tradition der Beteiligung der Ständeversammlungen („Staaten“), in denen Bürgertum, Adel, freie Bauernschaft und Klerus vertreten waren, an wichtigen politischen Entscheidungen, d. h. über Steuern, Krieg und Frieden, Heirat. Tonangebend in den Staaten waren die städtischen Eliten. 1464 traten erstmals die „Generalstaaten“ der gesamten burgundischen Niederlande zusammen. In vielen Städten bestand eine lange Tradition der starken kommunalen Selbstverwaltung (Rössner 2024, 143) und des Interessenausgleichs zwischen den daran beteiligten Gruppierungen des reicheren Bürgertums bis hinunter zu Zunfthäuptern. In den Magistraten der Handelszentren bestimmten v. a. die wohlhabenden Kaufleute die Handels- und Wirtschaftspolitik.

1477 erlitt Burgund eine Serie katastrophaler militärischer Niederlagen gegen

die Eidgenossenschaft, wobei Herzog Karl ums Leben kam. Dies bedeutete das Ende von Burgund als eigenständiger Machtfaktor zwischen Frankreich und Deutschland. Noch im selben Jahr heiratete Karls Tochter, Herzogin Maria von Burgund, Maximilian, Erzherzog von Österreich und Sohn von Friedrich III., Kaiser des römisch-deutschen Reichs. Es war die Verbindung mit Burgund, die dem Haus Habsburg den steilen Aufstieg im 16. Jahrhundert ermöglichen sollte (Schilling 2020, 26). Herzogin Maria starb schon 1482, womit ihr Herzogtum Teil der Habsburgermonarchie wurde.

Die finanziellen Ressourcen Flanderns und Brabants versetzten Maximilian in die Lage, im Burgundischen Erbfolgekrieg (1477–1493) die Niederlande für das Haus Habsburg-Burgund gegen die französische Aggression zu behaupten. Maximilian und sein Enkel Karl konnten sich 1493 bzw. 1519 zu vergleichsweise günstigen Konditionen des Finanzmarkts Antwerpen bedienen, um den Großteil der enormen Summen aufzubringen, die erforderlich waren, um sich auf dem Reichstag des Heiligen Römischen Reichs von den sieben Kurfürsten zum römisch-deutschen Kaiser wählen zu lassen (Schorn-Schütte 2024, 126).

Seine Position als Kaiser und die Wirtschaftskraft der Niederlande ermöglichten es Maximilian, 1495 mit Königin Isabella von Kastilien und König Ferdinand von Aragón, den Herrschenden Spaniens, ein Heiratsabkommen zu schließen. Durch die unwahrscheinliche Realisierung dieses Ehevertrags und eine Reihe von ebenso unwahrscheinlichen Todesfällen wurde Kaiser Karl V. 1518 König von Kastilien und von Aragón und damit ganz Spaniens (Bernecker/Pietschmann 2005, 88; Phillips/Rahn Phillips 2016, 169).

Ab 1543 schlossen die habsburgischen Niederlande mit Ausnahme des Fürstbistums Lüttich alle Gebiete der späteren Beneluxstaaten ein. 1555 übertrug Karl V. die Niederlande seinem Sohn Philipp II., also der spanischen Linie des Hauses Habsburg. Philipp II., Herrscher der iberischen Großmacht, war entschlossen, den Protestantismus in den Niederlanden gewaltsam auszulöschen, die verbrieften Rechte und Freiheiten der Provinzen und Städte abzuschaffen und ein absolutistisches Regime zu errichten. Damit geriet er in Konflikt mit der breiten Mehrheit der religiös moderaten Bevölkerung. Ab 1565 verschärfte die Inquisition die Ketzerverfolgung. 1568 setzte der bewaffnete Aufstand gegen die brutale Unterdrückung des Protestantismus, die Militärdiktatur und den Terror des Statthalters ein (Prak 2005, 17). Der Achtzigjährige Krieg um die Unabhängigkeit der Niederlande begann (Woltjer 1991, 20).

1579 spalteten sich die Niederlande: Die sieben nördlichen Provinzen schlossen sich zur „Union von Utrecht“ zusammen. Ziel der Union war die Wiederherstellung der traditionellen Freiheiten und die Vertreibung der spanischen Truppen. Konservative Katholiken im Artois und dem Hennegau schlossen einen Sonderfrieden mit Philipp II. 1581 erklärten die Generalstaaten der Union von Utrecht den König für abgesetzt. 1584/85 gelang den Spaniern die Eroberung von Flandern und Brabant, womit die Spaltung der Niederlande endgültig besiegelt war. 1588 riefen die sieben Provinzen die Unabhängigkeit der Republik der Vereinigten Niederlande aus.

Der Aufstieg Antwerpens

Zwischen dem Niedergang Brügges und dem wirtschaftlichen Aufstieg Antwerpens bestand ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang politisch-ökonomischer Art.

Ab 1484 eskalierte der Konflikt zwischen Maximilian und den flandrischen Städten hinsichtlich der Politik gegenüber Frankreich und der Finanzierung der enormen Kriegskosten. 1488 nahm Brügge Maximilian gefangen und stellte ihn fast drei Monate unter Hausarrest. Nach seiner Freilassung nahm Maximilian Rache, seine Truppen verwüsteten Flandern. Womit er der führenden wirtschaftlichen Stellung Brügges den Todesstoß versetzte, war die unmissverständliche Aufforderung an die ausländischen Kaufleute und Bankhäuser, Brügge zu verlassen und nach Antwerpen zu übersiedeln. Für seine Loyalität zu Maximilian wurde Antwerpen mit zahlreichen Privilegien belohnt. Kaufleute aus aller Herren Länder Europas zogen in die Stadt an der Scheldemündung um, und auch Bankhäuser wechselten den Standort.

Grundlage für den steilen Aufstieg Antwerpens zur europäischen Handelsmetropole war die zweimal jährlich abgehaltene Messe mit freiem Handel. Sie währte jeweils mehrere Wochen und bildete gemeinsam mit der Messe in Bergen-op-Zoom den Jahreszyklus der Brabanter Messen. So entstand ein nahezu permanenter Markt.

In den urbanen und ländlichen Textilgewerberegionen Flanderns, Brabants und Hollands wurde die Produktion, organisiert in (zünftigen oder – zunehmend – nichtzünftigen) Handwerksbetrieben oder als Heimarbeit, markt- und profitorientiert betrieben. Die Spezialisierung in Sparten (Wolltuche, Leinen, Barchent usw.) und innerhalb dieser nach Produkttypen oder Produktionsstufen (bspw. Appretur, Färben) war dort weit fortgeschritten. Ausgerichtet waren die Textilgewerbe in erster Linie auf die kaufkräftigen Binnenmärkte in den Niederlanden und auf die europäischen Märkte.

Das Textilgewerbe in Flandern und Brabant gewann im 16. Jahrhundert die führende Position in Europa zurück, und diese Branche war weiterhin die mit Abstand bedeutendste im produzierenden Sektor der südlichen Niederlande, trug den wirtschaftlichen Wiederaufschwung und war hauptverantwortlich für die Exporterfolge dieser Regionen. Ausschlaggebend für den erneuten Aufstieg des Textilgewerbes in Flandern und Brabant waren Qualitätsverbesserungen, Produktinnovationen und billigere Produktvarianten (DuPlessis 2019, 28). Insbesondere in Antwerpen spezialisierten sich Tausende Gewerbetreibende aus der Wollbranche auf die profitabelsten Endstufen der Tuchproduktion, auf Appretur (Veredelung) und Färben.

Welthandelszentrum Antwerpen

Von den 1480er- bis zu den 1560er-Jahren war Antwerpen das wichtigste Handels- und Finanzzentrum ganz Europas (Reinhard 2016, 179). Aus dem im 15. Jahrhundert multipolaren europäischen System gleichbedeutender Stapelmärkte – Brügge, Lübeck, Genua und Venedig – wurde im 16. Jahrhundert ein unipolares System mit dem zentralen Knoten Antwerpen (Vanthemsche/De Peuter 2023, 130). Mitte der 1540er-Jahre wurden wertmäßig mehr als 80 % der Exporte der habsburgischen Niederlande über Antwerpen ausgeführt, über Amsterdam lediglich 4 % (Prak 2005, 95).

Der Handel in Antwerpen wurde zum einen noch in traditioneller Weise, also auf – ab Ende des 15. Jahrhunderts fast permanenten – Messen und auf Märkten, zum anderen von den niedergelassenen ausländischen Kaufleuten und Handelshäusern abgewickelt (Lenger 2023, 65). Mehrere Tausend selbstständige Kaufleute oder Bevollmächtigte (Faktoren) von Handelshäusern aus vielen Teilen Europas waren in der Metropole am Unterlauf der Schelde ansässig. „The city bustled in its glory days, its traffic was ferocious, almost every lane was some kind of market, legal or not“ (218).

Die Bevölkerungszahl Antwerpens erhöhte sich von rund 30.000 um 1470 auf etwa 100.000 in den 1560er-Jahren (Van Loo 2020, 270), womit die Stadt nach Paris die zweitgrößte nördlich der Alpen war. Die Bevölkerungszahl Amsterdams belief sich um 1550 auf rund 30.000, jene Wiens um 1500 auf 20.000–25.000. Die Aufrechterhaltung der Position Antwerpens als gewerbliches und merkantiles Zentrum war auch vom stetigen Zuzug von Lohnarbeitskräften abhängig, also von der Attraktivität für Handwerksleute, qualifizierte Arbeitskräfte aus merkantilen Berufen und Hilfsarbeitskräfte. „The violently crowded city was full of sickness, which meant it needed a constant flow of new arrivals“ (166).

Von den lokalen Kaufleuten waren die meisten im lokalen und regionalen Handel tätig oder im Maklereiwesen. Erst ab etwa 1525 stieg die Zahl der am überregionalen oder Fernhandel teilnehmenden lokalen Kaufleute sehr stark an.

„Antwerp played the central role in a vast network of international trading centers“ (Vanthemsche/De Peuter 2023, 130). Die Hafenstadt verband die europäischen Seehandelsnetze in der Nordsee, in der Ostsee, im Atlantik und im Mittelmeer sowie die mitteleuropäischen Binnenhandelsnetze auf Flüssen, Seen, Kanälen und Straßen mit den interkontinentalen Seehandelsnetzen von Genua und Venedig im Mittelmeer und den globalen Handelsnetzen nach Afrika, Süd- und Südostasien, Süd- und Mittelamerika, welche Portugal und Spanien im 15. und 16. Jahrhundert errichteten und entwickelten, und wurde auf diese Weise zur „Drehscheibe des europäischen Welthandels“ (Reinhard 2014, 758). Festzuhalten ist an dieser Stelle, dass der intra-europäische Handel im 16. Jahrhundert weit bedeutender war als der überseeische Handel europäischer Kaufleute und Handelsgesellschaften (Malanima 2010, 211 f.; DuPlessis 2019, 55).

Antwerpen profitierte von der langfristigen Verschiebung des Zentralraums des europäischen Handels aus dem Mittelmeer nach Nordwesteuropa durch die Etablierung des atlantischen Wirtschaftsraums. Aufgrund der Verbindung der intra-europäischen Handelsnetze mit den globalen Seehandelsnetzen trug Antwerpen in den folgenden Jahrzehnten selbst zur Intensivierung des Handels im atlantischen Wirtschaftsraum bei.

Wichtigste internationale Handelspartner der Kaufleute in der brabantischen Hafenstadt waren englische Handelskompanien und Kaufleute. Bereits 1446 hatte die auf den Woll- und Tuchhandel mit den Niederlanden spezialisierte Londoner „Company of Merchant Adventurers of England“ ihre niederländische Hauptniederlassung und ihren Stapelmarkt von Brügge nach Antwerpen verlegt. Aufgrund eines 1496 abgeschlossenen Handelsvertrags verkauften die mit dem königlichen

Exportmonopol ausgestatteten Merchant Adventurers Wolle und Tuche nur noch in den Messeplätzen Antwerpen und Bergen-op-Zoom. Diese Textilwaren wurden in der Folge reexportiert oder in Brabant bzw. Flandern weiterverarbeitet.

Das Kontor in Brügge war das wirtschaftlich bedeutendste der vier Kontore der deutschen Hanse gewesen und der Handelsplatz der größte Stapelmarkt der Hanse. Alle Handelsaktivitäten der Hansekaufleute in den Niederlanden waren über dieses Kontor gelaufen. In den 1520er-Jahren verlegte die Hanse ihr Kontor von Brügge nach Antwerpen (Hammel-Kiesow 2021, 100).

Die portugiesischen und spanischen Überseeimporte liefen in Lissabon bzw. Sevilla ein. Von dort wurde ein Großteil der Handelswaren nach Antwerpen reexportiert, wo sie gegen europäische Waren, v. a. gewerbliche Produkte, in erster Linie Textilien, besonders aus Brabant und Flandern, gehandelt wurden. Lissabon, Sevilla und Antwerpen waren also im 16. Jahrhundert die drei europäischen Welthandelshäfen.

Die königliche portugiesische Faktorei übersiedelte 1499 von Brügge nach Antwerpen. Die Position Antwerpens als offizieller Entrepôt-Hafen für portugiesische Gewürze bedeutete, dass diese dort zum ersten Mal in Europa entladen wurden. 1501 traf die erste portugiesische Karavelle mit einer Gewürzladung in Antwerpen ein, ab 1503 kamen die Sendungen regelmäßig. 1508 wurde die portugiesische Faktorei zur Filiale der königlichen „Casa da India“, welche von Lissabon aus den Asienhandel Portugals organisierte und verwaltete. Diese Faktorei bestand bis 1549.

Das Augsburger Handels- und Bankhaus Fugger lieferte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts regelmäßig in großer Menge Barrensilber aus den habsburgischen Ostalpenländern sowie Kupfer und Silber aus Oberungarn nach Antwerpen, von wo die Metallbarren nach Lissabon verschifft wurden, um der Finanzierung der portugiesischen Importe aus Asien und Westafrika zu dienen.

Die heimischen Gewerke im Silberbergbau der Ostalpen wurden ab 1500 von den Fuggern, die in der Finanzierung und im Handel schon die Kontrolle übernommen hatten, auch in der Produktion verdrängt (Sandgruber 1995, 74). Die dortigen Abbaugebiete lagen in der Steiermark (Schladming), in Kärnten, Salzburg und Tirol, wo sich die reichsten Gruben befanden (Kitzbühel, Rattenberg, Prettau, Sterzing und insbesondere Schwaz). Die größten Silbermengen wurden in diesen Bergbaugebieten zwischen 1480 und 1540 gefördert, und der Abbau blieb hernach bis in die 1580er-Jahre bedeutend. Reviere in Tirol (Schwaz, Prettau) und der Obersteiermark (Radmer in den Ennstaler Alpen) zählten neben Oberungarn auch zu den wichtigsten Kupferbergbaugebieten in Mitteleuropa.

Auf diese Weise wurden Gebiete im heutigen Österreich und in Südtirol sehr intensiv in die Handelsnetze mit dem Zentrum in Antwerpen einbezogen. Im Gegenzug zu den Metallexporten an die Schelde lieferten die süddeutschen Handelshäuser flämische Tuche und aus Asien stammende portugiesische Gewürze ins habsburgische Mitteleuropa.

Wolle war im 16. Jahrhundert der wichtigste Exportartikel Spaniens im innereuropäischen Handel (Vives 1969, 357). Dabei handelte es sich um feine Merinowolle aus Altkastilien. Deren Qualität übertraf noch jene der englischen Wolle. Die Metropole

an der Schelde war der wichtigste Zielhafen der Wollexporte, denn das Textilgewerbe in Flandern und jenes in Brabant waren die mit Abstand bedeutendsten Kunden für die Merinowolle. Im Gegenzug zu den Wollexporten in die Niederlande importierten spanische Kaufleute in großem Umfang Wolltuche und Mischgewebe aus Flandern und waren die wichtigsten Importeure von Leinen aus Holland und Brabant.

In Antwerpen überschritten sich zwischen den 1480er- und den 1560er-Jahren nicht nur die interregionalen See- und Landhandelsnetze Europas mit den interkontinentalen Seehandelsnetzen, sondern auch die verschiedenen Warenhandelsnetze. Die Hafenstadt an der Scheldemündung verband die Handelsströme von Luxuswaren und Textilien mit jenen für Massengüter wie Getreide, Wein, Bier, Olivenöl, Zucker, Salz, Hering, Stockfisch, Bauholz für Schiffbau und Gebäude, Steine, Metalle – vor allem Eisen und Kupfer –, Asche, Teer und Pech.

Anfang der 1560er-Jahre, am letzten Höhepunkt des Außenhandels in der goldenen Ära, waren Textilien wertmäßig die mit Abstand bedeutendsten Exportwaren der Niederlande im Allgemeinen und Antwerpens im Besonderen, und Rohmaterialien für das Textilgewerbe bildeten die wichtigsten Importgüter: Rund drei Viertel des Werts der Warenexporte und -reexporte Antwerpens zu dieser Zeit entfielen auf Wolltuche, Mischgewebe, Leinestoffe und Wandteppiche aus Brabant, Flandern und den anderen Textilgewerbegebieten der südlichen Niederlande, auf englische Wolltuche, zu einem erheblichen Teil appretiert und gefärbt in Antwerpen und anderen Städten Brabants, auf deutschen Barchent und weitere Stoffe. Diese textilen Ausfuhren gingen ganz überwiegend in die verschiedenen Teile Europas, zu einem kleinen Teil auch in den Maghreb, die Levante sowie die portugiesischen und spanischen Kolonien.

Die Importe Antwerpens Anfang der 1560er-Jahre bestanden wertmäßig zu etwa 40 % aus Rohwolle, Wollstoffen, Flachs, Leinen, Hanf (für Sackleinwand, Seile und Gurte, Segeltuch usw.), Baumwolle, Rohseide und gewebter Seide, Alaun (Beizmittel zur Verbesserung der Farbechtheit von Garnen) und (in vielen Fällen sehr teuren) Farbstoffen. Wertmäßig sehr bedeutend waren ferner Getreide (13 %), Wein (10 %) und Gewürze (8 %), bedeutend Salz, Olivenöl, Zucker und Kupfer (DuPlessis 2019, 79).

Die Vorteile des Handelsplatzes Antwerpen in der goldenen Ära gegenüber Konkurrenten waren v. a. folgende:

- die Lage an der unteren Schelde und an der Nordsee sowie die geringe Entfernung zu den Mündungen von Rhein und Maas; die räumliche Nähe zu den exportstarken und importintensiven Textilgewerbegebieten in Brabant und Flandern sowie die Zugehörigkeit zu der am stärksten urbanisierten Region Europas mit kaufkräftigen Ober- und Mittelschichten; die fast ganzjährige Messe, die Waren- und die Wechselbörse; die von den Landesherren Maximilian I. und Karl V. verliehenen Privilegien.
- Tausende niedergelassene Kaufleute und die Messen besuchende Handelsleute aus vielen Teilen Europas brachten Finanzkapital, nicht kodifiziertes merkantiles Wissen (über Handelsrouten, Produkte und Märkte, Finan-

zierungs- und Transaktionsmethoden etc.) und Sozialkapital (etablierte Geschäftsverbindungen, persönliche Kenntnis von Kaufleuten, Intermediären und Maklerfirmen im Ausland) mit. Neuankömmlinge konnten von positiven externen Netzwerkeffekten und externen Wissens-Spillovers profitieren.

- Die Abgaben-, Zoll- und Handelspolitik Antwerpens war in erster Linie von den Interessen der wohlhabenden bürgerlichen Eliten angeleitet. Die Stadtregierung förderte die Niederlassung ausländischer Kaufleute unabhängig von deren Herkunft, Religion und wirtschaftlicher Spezialisierung (Rössner 2024, 142) und holte fremde Gewerbetreibende in die Stadt.
- Die Stellung Antwerpens als Transithafen wurde begünstigt dadurch, dass dort auf passierende Handelswaren keine Zölle eingehoben wurden und keine nichttarifären Hindernisse bestanden: „When merchants landed, they were not even required to unpack their goods in the city, let alone offer them for sale on the local market as in other ports“ (32).
- Die Volumina der angebotenen Waren auf dem größten Stapelmarkt Europas verhinderten starke Preisfluktuationen und reduzierten so das Risiko des Fernhandels (Vanthemsche/De Peuter 2023, 130). Die enorme Vielfalt der vorrätigen oder orderbaren Handelsgüter, die Verfügbarkeit methodisch fortgeschrittener Bank- und Finanzdienstleistungen, die vergleichsweise wohldefinierten Rechte ausländischer Kaufleute und die handlungsfähige Stadtregierung senkten die Transaktionskosten, konkret die Such- und Informationskosten, Verhandlungs- und Durchsetzungskosten.
- Ein wichtiger Konkurrenzvorteil Antwerpens im Zeitalter der Glaubensspaltung war nicht zuletzt die in Religionsfragen dort praktizierte pragmatische Toleranz (184). Den Status als europäisches und globales Handelszentrum konnte die Stadtregierung nur behaupten, solange es ihr gelang, die große Zahl lutherischer, calvinistischer und jüdischer Kaufleute vor der Verfolgung durch die spanische Inquisition zu schützen und in der Stadt zu halten.

Finanzplatz Antwerpen

Der Aufstieg Antwerpens zum wichtigsten Finanzzentrum Europas wurde eingeleitet durch den Umzug von Bankhäusern bzw. deren Filialen aus Brügge ab 1488. Das enorme Volumen an Handelstransaktionen in der Metropole schuf einen großen Markt für Finanzdienstleistungen aller Art, die von gewerblichen und merkantilen Unternehmen sowie Herrschenden (unabhängig von deren Konfession) genutzt werden konnten.

Eine Börse, die „Alte Börse“, existierte in Antwerpen bereits seit 1485. Diese war ein Gebäude, in dem sich Kaufleute zum Abschluss von Geschäften trafen, eine Warenbörse und ein Umschlagplatz für merkantile, gewerbliche und politische Informationen. 1532 wurde das Gebäude der „Neuen Börse“ eröffnet. Sie fungierte als Warenbörse und war die erste Wechselbörse Europas (Rössner 2024, 172). An der

Warenbörse gehandelt wurden u. a. Gemälde und andere Kunstgegenstände, Landkarten, Edelmetalle, Wolle, Gewürze, Getreide (auch solches, das noch nicht ausgesät war) und Fisch (auch solcher, der noch nicht gefangen war) (131). Während seines Aufenthalts in Antwerpen 1520 erwarb Albrecht Dürer dort das extrem teure Ultramarinblau aus afghanischem Lapislazuli.

Die Wechselbörse diente dem Handel von Wechselbriefen und dem Ausgleich der Verbindlichkeiten. Der Wechselbrief war in der Frühen Neuzeit das wichtigste Instrument des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Fernhandel. Ihm wohnten auch immer ein Element der Kreditgewährung und eines der Schöpfung von Buchgeld inne. Bei Wechselgeschäften ließ sich das Zinsverbot etwa durch einen Wechselkurs über dem gängigen Marktkurs umgehen. Durch Indossament, also Transfer auf eine dritte Person, wurden Wechsel als Inhaberschuldscheine handelbar und so ihre Finanzradian wesentlich erweitert (Rössner 2024, 171 f.).

Kredite an Herrschende waren für Bank- und Handelshäuser besonders attraktiv wegen der oft sehr hohen Zinssätze. Sie waren allerdings auch sehr riskant, weil die Banken die Verzinsung und die Tilgung nicht erzwingen konnten. Die Eigentumsrechte waren also in solchen Fällen häufig noch zu wenig durchsetzbar.

Die in Lissabon und Antwerpen ansässige Casa dos Mendes der Brüder Francisco und Diogo Mendes, aus Spanien stammende jüdische Zwangskonvertiten (Conversos) zum Christentum, war Anfang des 16. Jahrhunderts eines der größten Handels- und Bankhäuser in Europa (101). Diogo Mendes schuf in Antwerpen ein Unternehmen enormer Größe und internationaler Reichweite, das in zahlreichen Branchen tätig war. Nach seinem Tod 1542 wurde die Schwägerin Beatriz de Luna Treuhänderin von Diogos Erbe und Geschäftsführerin des Unternehmens (Behringer 2023, 338; Belich 2024, 313). Sie erwies sich als mutige und erfolgreiche Geschäftsfrau. Im 16. Jahrhundert war die leitende Tätigkeit von Frauen in Handel und Geldgeschäften in den Niederlanden nicht unüblich.

Das Ende der goldenen Ära Antwerpens

Der Niedergang der Hafenstadt als Handelsmetropole war nicht eine Folge von Unwägbarkeiten des Handelskapitalismus, sondern wurde verursacht durch konfessionelle und politische Konflikte des Zeitalters der Glaubensspaltung.

Die erste Welle des Bildersturms durch militante Calvinisten erfasste im August 1566 Antwerpen. In diesen Tagen verlor die Metropole einen wichtigen Wettbewerbsvorteil, nämlich die auf dem Pragmatismus der in der Stadtregierung dominierenden Kaufleute beruhende religiöse Toleranz. Die Abwanderung einheimischer protestantischer und ausländischer Kaufleute begann. Die Merchant Adventurers verlegten 1567 ihre kontinentale Hauptniederlassung und den Tuchstapel nach Emden und dann nach Hamburg, und auch ein Großteil der Kaufleute der deutschen Hanse verließ Antwerpen. „From the spring of 1567 there was a steady procession of Protestants and others heading north from the city; an ‚exodus‘ some called it“ (191).

1576 drangen meuternde spanische Söldner in die Stadt ein, brandschatzten, plünderten und mordeten. Schätzungen zufolge forderte die fünf Tage währende

„spanische Raserei“ zwischen 7.000 und 8.000 Todesopfer (Vanthemsche/De Peuter 2023, 151). Das Massaker, von dem auch ausländische Geschäftsleute betroffen waren, löste eine zweite, noch größere Fluchtwelle aus.

Nach dem Zusammenschluss der sieben nördlichen Provinzen der Niederlande und der großen Städte Flanderns und Brabants zur Union von Utrecht traten die Spanier 1581 zur Gegenoffensive in den südlichen Niederlanden an. Diese führte den endgültigen Niedergang der Handelsmetropole Antwerpen herbei. Nach vierzehnmonatiger Belagerung öffnete die Stadt 1585 den Spaniern ihre Tore (Greengrass 2014, 415). Die nichtkatholische Bevölkerung hatte entweder die Stadt zu verlassen oder zum Katholizismus überzutreten. Die einstige Handelsmetropole verlor in den nächsten vier Jahren die Hälfte ihrer Bevölkerung. Antwerpen, in der goldenen Ära eine Stadt der religiösen Toleranz, „metamorphosed into a capital of the Counter-Reformation“ (214).

Amsterdam war jene Stadt, die am meisten von der Emigration aus den südlichen Niederlanden profitierte. Sie löste Antwerpen als wichtigstes europäisches sowie als globales Handels- und Finanzzentrum ab. Allein der Zuzug von Bank- und Kaufleuten aus Antwerpen erhöhte den Finanzkapitalstock in Amsterdam um rund die Hälfte (Belich 2024, 313). 1594 schrieb in Amsterdam einer der Neuankömmlinge aus Antwerpen: „Hier ist Antwerpen in Amsterdam verwandelt“ (Reinhard 2016, 180).

Ein englischer Diplomat, der 1616 Antwerpen besuchte, bewunderte dort die Pracht der Gebäude und die großzügige Anlage von Stadt und Hafen, fand die Straßen und Gassen aber weitgehend menschenleer, und dies selbst unter der Woche (218).

Michael Pye ist ein faszinierendes impressionistisches Porträt der Stadt Antwerpen in deren „glorreichen Jahren“ gelungen. Aus den sechzehn Kapiteln fügt sich ein Mosaik zusammen, das ein nuancenreiches Bild der globalen Handelsmetropole zwischen den 1480er- und den 1560er-Jahren ergibt.

Der Band ist weder chronologisch noch nach den großen Sachgebieten Politik, Wirtschaft, Soziales, Kultur oder anderen Kriterien systematisch gegliedert. Womit sich der Autor jeweils in einem oder in einigen Fällen auch mehreren Kapiteln befasst, sind: einschneidende Ereignisse oder Episoden, bedeutende Persönlichkeiten, die sich längere Zeit in Antwerpen aufhielten, Orte, Branchen, Märkte und Institutionen. Der Text ist überdies reich an Anekdoten. Leserinnen und Leser, die an weiterführender Literatur interessiert sind, finden zwar kein Literaturverzeichnis, aber einen sehr ausführlichen Anmerkungsapparat mit Quellenangaben und Literaturhinweisen.

LITERATUR

Behringer, Wolfgang (2023). Der große Aufbruch. Globalgeschichte der Frühen Neuzeit. München, C.H. Beck.

Belich, James (2024). The World the Plague Made. The Black Death and the Rise of Europe. Princeton, NJ, Princeton University Press.

- Bernecker, Walther L./Pietschmann, Horst (2005).** Geschichte Spaniens. 4. Aufl. Stuttgart, Kohlhammer.
- DuPlessis, Robert S. (2019).** Transitions to Capitalism in Early Modern Europe. Economies in the Era of Early Globalization, c. 1450 – c. 1820. 2. Aufl. Cambridge u. a., Cambridge University Press.
- Greengrass, Mark (2014).** Christendom Destroyed. Europe 1517–1648. New York, NY, Penguin.
- Hammel-Kiesow, Rolf (2021).** Die Hanse. 6. Aufl. München, C.H. Beck.
- Lenger, Friedrich (2023).** Der Preis der Welt. Eine Globalgeschichte des Kapitalismus. München, C.H. Beck.
- Malanima, Paolo (2010).** Europäische Wirtschaftsgeschichte. 10.–19. Jahrhundert. Wien u. a., Böhlau Verlag, UTB Bd. 3377.
- Petri, Franz/Schöffler, Ivo/Woltjer, Jan Juliaan (1991).** Geschichte der Niederlande. München, Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Phillips, William D. Jr./Rahn Phillips, Carla (2016).** A Concise History of Spain. 2. Aufl. Cambridge, Cambridge University Press.
- Pirenne, Henri (1982).** Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Europas im Mittelalter. 5. Aufl. München, Francke Verlag, UTB Bd. 33.
- Prak, Maarten (2005).** The Dutch Republic in the Seventeenth Century. The Golden Age. Cambridge u. a., Cambridge University Press.
- Pye, Michael (2017).** Am Rand der Welt. Eine Geschichte der Nordsee. Frankfurt am Main, S. Fischer.
- Reinhard, Wolfgang (2014).** Europa und die atlantische Welt. In: Ders. (Hg.). Geschichte der Welt. 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere. München, C.H. Beck, 669–832.
- Reinhard, Wolfgang (Hg.) (2014).** Geschichte der Welt. 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere. München, C.H. Beck.
- Reinhard, Wolfgang (2016).** Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015. München, C.H. Beck.
- Rössner, Philipp R. (2024).** Einführung in die Wirtschaftsgeschichte. Band 3: Frühe Neuzeit. Stuttgart, Kohlhammer.
- Sandgruber, Roman (1995).** Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Wien, Ueberreuter.
- Schilling, Heinz (2020).** Karl V. Der Kaiser, dem die Welt zerbrach. München, C.H. Beck.
- Schorn-Schütte, Luise (2024).** Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Grundzüge einer Epoche 1500–1789. 4. Auflage. Paderborn, Brill/Schöningh, UTB Bd. 8414.
- Van Loo, Bart (2020).** Burgund. Das verschwundene Reich. München, C.H. Beck.
- Vanthesche, Guy/De Peuter, Roger (2023).** A Concise History of Belgium. Cambridge u. a., Cambridge University Press.
- Vives, Jaime Vicens (1969).** An Economic History of Spain. Princeton, NJ, Princeton University Press.
- Woltjer, Jan Juliaan (1991).** Der niederländische Bürgerkrieg und die Gründung der Republik der Vereinigten Niederlande (1555–1648). In: Franz Petri, Ivo Schöffler, Jan Juliaan Woltjer (1991). Geschichte der Niederlande. München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 7–48.